

## Künstleranatomie

### Handbuch und Bibliographie

- 02-2-356**     *History and bibliography of artistic anatomy* : didactics for depicting the human figure / Boris Röhl. - Hildesheim [u.a.] : Olms, 2000. - XX, 493 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 3-487-11074-1 : EUR 78.00  
[6330]

Die medizinische Anatomie und die bildenden Künste stehen seit der Renaissance in enger Wechselbeziehung: Künstler wurden zur Mitarbeit an anatomischen Werken herangezogen und anatomische Werke beeinflussten die Entwicklung der bildenden Kunst. Es entstehen anatomische Werke, die sich speziell an Künstler wenden und die sowohl im Akademieunterricht eingesetzt wurden als auch, nachdem dieser Zweig der Ausbildung heute keine Rolle mehr spielt, (weiterhin) zum Selbststudium von Dilettanten dienen. Boris Röhl, der 1993 mit einer Monographie über Wilhelm Leibl<sup>1</sup> promoviert wurde und der auch dessen Briefe ediert hat,<sup>2</sup> untersucht in seiner englischsprachigen Monographie die Geschichte des Unterrichts in Künstleranatomie als zentralem Punkt der Künstlerausbildung seit der Renaissance an Hand der Quellen. Diese Untersuchung bildet den längeren Teil 1, der nach einem knappen Abriß der Geschichte der Künstleranatomie im Altertum und im Mittelalter mit dem 16. Jahrhundert und hier mit der zentralen Gestalt von Leonardo da Vinci einsetzt. Die weiteren Kapitel schreiten dann jeweils für ein Jahrhundert bis zur Gegenwart fort. Der 2. Teil, dessentwegen der Band in *IFB* angezeigt wird, ist eine im Verfasseralphabet geordnete Bibliographie, die lt. der Inhaltsangabe dieses Teils auf dem Titelblatt folgende Gattungen umfaßt: „Books on osteology, myology, morphology and locomotion for artists. Treatises accompanying écorchés and theoretical essays. Manuals on proportions, expression and portrait drawing“; im Vorwort heißt es dann noch: „The general goal of the work was to list every published book on the depiction of the human figure in art according to its didactical structure ...“ (S. XI). Zum Zwecke der Titelsammlung hat der Verfasser zahlreiche gedruckte und digitale Kataloge sowie Spezialbibliographien konsultiert (Liste auf S. XVIII – XX). Wegen der eingangs erwähnten Wechselbeziehung hat er sinnvollerweise auch Anatomiebücher für Mediziner aufgenommen, wenn diese nachweislich eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Künstleranatomie gespielt haben, was mit Sicherheit auf das berühmte Werk von Vesalius zutrifft. Vesalius und sein Werk werden zwar auf S. 73 – 79 ausführlich behandelt, in der Bibliographie fehlt der Titel jedoch, und man findet unter Vesalius lediglich eine Verweisung auf einen Andreas Machenbaur, der Anfang des 18. Jahrhunderts das Werk „auf Mahlerey und Bildhauer-Kunst gericht“ hat. Über das Namenregister<sup>3</sup> kann man dann feststellen, auf welchen Seiten von Teil 1 dieses Werk (passim) behandelt wird. Zentrale Werke, die im historischen Teil ausführlich dargestellt sind, erkennt man dagegen in der Bibliographie an den sehr ausführlichen Titelbeschreibungen mit Nennung weiterer Auflagen und Übersetzungen in andere Sprachen und einem expliziten Hinweis auf das entsprechende Kapitel des darstellenden Teils. Einheitlichkeit, Zuverläss-

---

<sup>1</sup> *Wilhelm Leibl* : Leben und Werk / Boris Röhl. – Hildesheim : Olms, 1994. – 358 S. : Ill. – (Studien zur Kunstgeschichte ; 85). – Zugl.: Passau, Univ., Diss., 1993.

<sup>2</sup> *Briefe mit historisch-kritischem Kommentar* : Gesamtverzeichnis des schriftlichen Nachlasses / Wilhelm Leibl. Hrsg. und erl. von Boris Röhl. – Hildesheim [u.a.] : Olms, 1996. - IX, 372 S. : Ill.

<sup>3</sup> Das Personenregister berücksichtigt nur Teil 1, nicht dagegen die Bibliographie; dazu gibt es noch ein Register der Orte und der Kunstakademien.

sigkeit und Ausführlichkeit der bibliographischen Beschreibung schwanken stark,<sup>4</sup> ebenso die Länge der Annotationen. Die bibliographische Quelle ist angegeben: in aller Regel sind es die bekannten Handbücher und Bibliographien der anatomischen Abbildung, allen voran das bekannte Werk von Ludwig Choulant, z.T. zusätzlich oder ausschließlich auch ein Bibliothekssigel. Inwieweit die Titelbeschreibungen nach Autopsie gefertigt wurden, wird nicht deutlich. Die Zahl der Titel, die durch eine Markierung mit Sternchen als nicht vorliegend und deshalb nach sekundären Quellen beschrieben (und z.T. annotiert!) sind, ist sehr hoch; darunter sind keineswegs nur Raritäten, sondern sehr zahlreiche Titel, die man ohne allzugroße Mühe hätte über die Fernleihe heranziehen können. Da mutet es dann schon als *l'art pour l'art* an, wenn auch chinesisch- und japanischsprachige Titel (nach sekundären) Quellen zitiert werden, die in der Künftlerausbildung der westlichen Länder (und auf diese beschränkt sich der historische Teil) sicherlich keine Rolle gespielt haben. Dies alles hinterläßt beim Leser eine gewisse Unsicherheit,<sup>5</sup> was die Zuverlässigkeit der bibliographischen Angaben, aber auch die beanspruchte „Vollständigkeit“ angeht, die ihrerseits potentiell negativ auf die Darstellung zurückwirkt.

Klaus Schreiber

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft  
<http://www.bsz-bw.de/ifb>

---

<sup>4</sup> Einige Beispiele, z.T. nach Stichproben an den Exemplaren der Württembergischen Landesbibliothek: Das Folioformat wird teils als 2°, teils als *gr.*-2° teils als *fol.* angegeben, ohne daß dem wirklich signifikant unterschiedliche Formate entsprechen. - Umfangsangaben fehlen häufig. - Von dem Werk **Der Mensch** von Otto Geyer gibt es mindestens noch eine 5. Aufl. [1925], von dem zugehörigen **Merkheft** eine 2. Aufl. [1925] (beides S. 392). - Der Vorname des Verfassers Harless, E. (S. 396 – 397) lautet Emil, die Umfangsangabe bei Bd. 1 – 3 fehlt, während sie bei der 2. Aufl. von Bd. 3 angegeben ist. – Der **Proportionsschlüssel** von Carl Schmidt (S. 449) hat, wie angegeben 30 S. 8°, aber nicht „und Tafeln quer-4°“, sondern 2 Tafeln 2°. – Von dem **Anatomischen Taschenbuch** von Hermann Schuster gibt es wesentlich mehr Auflagen, als die hier ohne Auflagenzählung aufgeführten.

<sup>5</sup> Die noch dadurch bestärkt wird, wenn Erwin Panofsky im Literaturverzeichnis gleich zweimal als Panofsky erscheint.